



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elegie, September 1823

Goethe, Johann Wolfgang von
Weimar, 1900

Faksimiles

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61709](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61709)

Elegie

Und wenn der Mensch in seiner Quaal verstummt
Gab mir ein Gott zu sagen was ich leide.



Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen²
Von dieses Tages noch geschlossener Blüte.²
Das Paradies, die Hölle steht dir offen,
Wie wanzelsinnig regt sich im Gemüthe¹ —
Kein Zweifel mehr! Sie tritt ans Himmels Thor,
Zu Ihren Armen hebt Sie dich empor.



So warst du denn im Paradies empfangen
Als wärest du werth des ewig schönen Lebens;
Dir blieb kein Wunsch, kein Hoffen, kein Verlangen,
Hier war das Ziel des innigsten Bestrebens,
Und in dem Anschau'n dieses einzig Schönen
Versiegt gleich der Quell sehnsüchtiger Thränen.

Wie regte nicht der Tag die raschen Flügel,
Schrien die Minuten vor sich her zu treiben!
Der Abenduff, ein treu verbindlich Siegel
So wird es auch der nächsten Sonne bleiben.
Die Stunden glühten sich in zartem Wandern
Wie Schwestern zwar doch keine ganz den andern.

Der Fuß der letzte, grausam süß, geschnesend
Ein herrliches Geflecht verschlungner Ahnen;
Nun eilt, nun stoßt der Fuß die Schwelle meidend,
Als trieb ein Cherub flammend ihn von binnen;
Das Auge starrt auf düstrem Pfad verdrossen,
Es blüht zurück die Pforte steht verschlossen.

Und nun verschlossen in sich selbst, als hätte
Dies Herz sich nie geöffnet, selige Stunden,
Mit jedem Stern des Himmels um die Wette,
An Ihrer Seite leuchtend nicht empfunden;
Und Mismuth, Reue, Vorwurf, Sorgenschwere
Belastens nun in schwüler Atmosphäre.

Ist denn die Welt nicht übrig? — Felsenwände
Sind sie nicht mehr gerönt von heiligen Schatten?
Die Ernte reift sie nicht? Ein grün Gelände
Zieht sich nicht hin am Fluß durch Busch v. Matthe?
Und wölbt sich nicht das überweltlich Große,
Gestaltet bald und bald gestaltenlos?

Wie leicht und zierlich, klar und zart gewoben,
Schwebt, Seraphgleich, aus ernster Wolken Chor,
Als glich es Ihr, am blauen Aether droben,
Ein schlängel Gebild aus lichthem Duft empor;
So sahst du Sie in frohem Tanze walten
Die lieblichste der lieblichsten Gestalten.

Doch nur Momente darfst dich unterwinden
Ein Luftgebild statt Thres fest zu halten;
In's Herz zurück! dort wirst du's besser finden,
Dort regt Sie Sich in wechselnden Gestalten;
Zu Vielen bildet Eine Sich hinüber,
So tausendfack, und immer immer lieber.

Wie zum Empfang Lie an den Pforten weilt
Und mich von dannauf Stufenweis beglückt,
Selbst nach dem letzten Fuß mich noch erreicht,
Den letzten mir auf die Lippen drückt;
So klar beweglich bleibt des Bild der Lieben,
Mit Flammenschrift in's treue Herz geschrieben.

In's Herz das fest wie zinnenhohe Mauer
Sich Ihr bewahrt und Sie in sich bewahrt,
Für Sie sich freut an seiner eignen Dauer,
Nur weis von sich wenn Sie Sich offenbart;
Sich froher fühlt in so geliebten Schranken
Und nur noch schlägt für alles Ihr zu danken.

War Fähigkeit zu lieben, war Bedürfnis
Von Gegenliebe weggelöscht, verschwunden;
Ist Hoffnungslust zu freudigen Entwürfen,
Entschließen, rascher That sogleich gefunden!
Wenn Liebe je den Liebenden begeistert
Ward es an mir auf's lieblichste geleistet;

Und zwar durch Sie! — Wie lag ein inneres Bangen
Auf Geist und Körper, unwillkommener Schwere,
Von Schauerbildern rings der Blitz umfangen
Im wüsten Raum beselbter Herzensteere,
Nun dämmert Hoffnung von begannener Schwelle,
Sie selbst erscheint in milder Sonnenhelle.

Dem Frieden Gottes, welcher euch hiennieden
Mehr als Vernunft beseliget — wir lesen's —
Vergleich ich wohl der Liebe keitem Frieden.
In Gegenwart des allgeliebten Wesens;
Da ruht das Herz, und nichts vermag zu hören
Den tiefsten Sinn, den Sinn Ihr zu gehören.

In unserm Busens Reine wagt ein Streben
Sich einem höhern, reinern, unbekanntern,
Aus Danczbarkeit freywillig hinzugeben
Enträttselnd sich den ewig ungenannten;
Wir heißen's: fromm seyn! - Solcher seligen Höhe
Fühlt ich mich theilhaft wenn ich vor Ihn stehe.

Vor Ihrem Blick, wie vor der Sonne Watten,
Vor Ihrem Athem, wie vor Frühlingslüften
Herschmilt, so längst sich eifig starr gehalten,
Der Selbstsinn tief in winterlichen Gräften;
Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert,
Vor Ihrem Kommen sind sie weggeschauert.

Es ist als wenn Sie sagte: Stünd um Stunde
Wird uns das Leben freundlich dargeboten,
Das Gestrige lies uns geringe Kunde,
Das Morgende! Zu wissen ist's verboten;
Und wenn ich je mich vor dem Abend scheute,
Die Sonne sancz und sah noch was mich freute.

Drum thu wie Ich und schaue froh verständig,
Dem Augenblick in's Auge! Heil Vertrieben!
Begegn' ihm schnell, wohlwollend wie lebendig,
Im Handeln sey's, zur Freude, sey's dem Lieben;
Nur wo du bist sey alles, immer zündlich,
So bist du alles, bist unüberwindlich. »

Du hast gut reden dacht' ich, Zum Geleite
Gab dir ein Gott die Gunst des Augenblickes,
Und jeder fühlt an deiner holden Seite,
Sich Augenblicks den Günstling des Geschickes;
Mich schreucht der Witz von Dir mich zu entfernen,
Was hilft es mir so hohe Weisheit lernen!

Nun bin ich fern! Der jähigen Minute
Was ziemt denn der? Ich wüßte es nicht zu sagen;
Sie bietet mir zum Schönen manches Gute,
Das lastet nur, ich muß mich ihm entschlagen.
Mich treibt umher ein unbezwinglich Sehnen,
Da bleibt kein Path als gränzenlose Thraenen.

So quellt den fort! und fließet unaufhaltsam;
Doch nie gelang's die innre Glut zu dämpfen!
Schon reißt's und reißt in meiner Brust gewaltfam,
Ho Tod und Leben grausend sich bezämpfen.
Wohl Kräuter gab's des Körpers Quaal zu stützen;
Aber dem Geist fehlt's am Entschluß und Willen;
Fehlt's am Begriff: wie sollt er Sie vermessen?
Er wiederholt Ihr Bild zu tausend malen.
Das gaudert bald, bald wird es weggerissen,
Undeulich jekt und jekt im reinsten Stralen;
Wie gönnt' dies geringstem Troste frommen?
Die Ebb und Flut, das Gehen wie des Kommen!



Verlaßt mich hier, getreue Weggenossen!
Lafst mich allein am Fels, in Moor und Moos;
Nur immer zu! euch ist die Welt erschlossen,
Die Erde weit, der Himmel hehr und gros;
Betrachtet, forschet, die Einzelheiten sammelt,
Naturgeheimnisse werde nachgestammelt.

Mir ist das All, ich bin mir selbst verlohren,
Dier ich noch erst den Göttern Liebling war;
Sie prüften mich verlichen mir Pandoren,
So reich an Gütern, reicher an Gefahr;
Sie drängten mich zum gabeseligem Munde,
Sie trennen mich, und richten mich zu Grunde.





